

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wirkung oft weit perfider wie ein offensichtlich unsittliches Machwerk, das jeder auf den ersten Blick als solches erkennt.

Man kann sich allen Ernstes fragen — so grotesk dies vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag — ob es nicht besser gewesen wäre, die Produzenten hätten den Film «Der Apfel ist ab» genau nach dem ursprünglichen, absolut unannehmbaren Drehbuch fertiggestellt, so dass jeder religiös und sittlich halbwegs wache Zuschauer auf den ersten Blick abgestossen, spontan auch entsprechend reagiert hätte, statt, wie es jetzt oft der Fall sein dürfte, durch die neuartige, einigermaßen dezente Form über das unvermerkt wirksame Gift hinwegtäuscht zu werden.

Im «Filmdienst der Jugend» vom 8. Januar 1949, der von der Hauptstelle der Deutschen katholischen Jugend in Verbindung mit der Kirchlichen Filmhauptstelle herausgegebenen Filmführung (einer Art «Filmberater») weist der protestantische Pfarrer Werner Hess klar auf diese Gefahren: «... Die Gefahr, dass durch derartige geistige Karikierung wesentlicher dogmatischer Glaubensfundamente der Kirchen in die Vorstellungswelt der Filmbesucher ein völlig falscher Begriff von diesen Zusammenhängen gebracht wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Es wird lange dauern, bis einer, der diesen Film gesehen hat, wieder freigeworden ist zu einer innerlich ernstesten Betrachtung der Sündenfallerzählung als des Berichtes, wie einmal die Menschheit aus der Harmonie mit Gott herausgebrochen ist und ihren eigenen Willen gegen den Willen Gottes gestellt hat...» (Aus «Kirche und Film», des Evangelischen Pressverbandes, Göttingen, Nov. 1948, übernommen.)

Dass wir uns in der Schweiz gegen einen solchen Film der, wenn auch indirekt, den ohnehin bei allzuvielen nicht mehr allzu ernst genommenen Schöpfungsbericht kabarettisiert, ironisiert und bspöttelt mit allen Mitteln wehren und ihn ohne Bedenken unter die Kategorie «Schlecht, abzulehnen» einreihen, ist eine Selbstverständlichkeit. Und wir sind sicher in diesem Punkte nicht allein zu stehen, sondern die unbedingte Hilfe der gläubigen Protestanten zu finden. Der Zweck dieses Artikels ist nebenher auch, frühzeitig eventuelle Interessenten unter den einheimischen Verleihern auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die sie erwarten, falls sie gegen besseres Wissen und Gewissen den Film «Der Apfel ist ab» bei uns einzuführen und zu zeigen wagen. Andererseits bietet sich gerade an diesem Beispiel Gelegenheit, aufzuzeigen, warum wir in letzter Zeit zwei Filme, die, ähnlich wie der Kätner-Streifen, in Amerika nachträglich «verbrävert» wurden und die wir, entgegen der in diesem Punkt erstaunlich milden amerikanischen katholischen Wertung (man wollte vielleicht damit den guten Willen der Produzenten irgendwie anerkennen) mit grosser Schärfe im Filmberater ablehnten; ein Urteil, das nicht von allen verstanden wurde. Auch bei diesen beiden Streifen — es handelt sich um «Duel in the Sun» und «Forever Amber» — ist das Gift der Unmoral in der gegenwärtigen Fassung in eine rein äusserlich kaum mehr anstössige Form gekleidet und wird darum von vielen «Abgebrühten» und von den wenig Kritischen nicht mehr als solches voll empfunden. Ein Grund mehr, wachsam zu sein! —

P. S. Wie wir nach Fertigstellung dieses Artikels von einem unserer Mitarbeiter, der den Film «Der Apfel ist ab» in München zu sehen Gelegenheit hatte, erfahren, bedeutet der Streifen für Kritiker wie Publikum eine Enttäuschung und musste nach kurzer Spieldauer vom Programm abgesetzt werden.

Kurzbesprechungen

II. Für alle.

Egg and I, The (Das Ei und ich). Universal. E. Frischer und lebendiger Film von den humorvollen Abenteuern eines jungen Ehepaares auf einer Hühnerfarm. Gewichtlos, doch recht unterhaltlich. (II)

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

A walk in the Sun (Ein Spaziergang in der Sonne). Fox. E. Einer der besten amerikanischen Kriegsfilm über eine militärische Operation im Gefolge der Landung bei Salerno. Der Mensch bleibt immer erstes Anliegen; deshalb, trotz verspäteter Thematik, noch heute sehenswert. cf. Bespr. Nr. 1, 1949. (II-III)

Proibito rubare (Verboten zu stehlen). Sefi. Ital. Ein Missionar, statt in die Ferne zu ziehen, nimmt sich der «scugnizzi», der verwilderten, verwahrlosten, von organisiertem Diebstahl lebenden Jugend Neapels an. Grossartige, ungeschlechte Bubenzenen. Zu einem zweiten «Sciuscia» fehlt ihm die letzte dramatische Konturierung. cf. Bespr. Nr. 1, 1949. (II-III)

III. Für Erwachsene.

Fregula. Elite. D. Harmloser Kriminal-Revuefilm mit der bekannten Tänzerin Marika Röck. Regie und Darstellung sehr durchschnittlich. Einige gute Revue-szenen. (III)

Paris 1900. Comptoir Cinématographique. F. Sehr geschickte und interessante Rekonstruktion von Paris zwischen 1900 und 1914 an Hand von Wochenschau-szenen, Kurzfilmen usw. Vom historischen und kulturellen Standpunkt aus sehenswert. (III)

Singende Haus, Das. Elite. D. Wiener-Revuefilm mit bekannten Darstellern. Inhaltlich primitiv, aber dank einem gewissen Humor ganz nette Unterhaltung für Anspruchslose. (III)

Sleep my love (Die unsichtbare Feindin). Unartisco. E. Amerikanischer «Seelenfilm», der sich fast in jeder Szene an «Gaslight» anlehnt. Gut gemacht, spannend, aber ziemlich handfest. (III)

To the ends of the earth (Opium). Columbus. E. Amerikanischer Film um eine internationale Rauschgiftbande. Ursprünglich fast ohne Spannung mit einem ununterbrochenen Dialoggeplätscher erzählt, das für die heutige Uebersetzung des Wortes im Film typisch ist. Gegenüber der langatmigen Originalfassung jetzt wesentlich verbessert durch Kürzung und einen guten deutschen Begleittext. (III)

Vie en rose, La. Sadfi. F. Spannend, fast zu gerissen gebauter Film um einen Bubenstreich, der einen ältlichen Lehrer an die Liebe eines jungen Mädchens glauben lässt, an deren Nichtbestehen er fast zugrunde geht. cf. Bespr. Nr. 1, 1949. (III)

Wo die Alpenrosen blühen... Nordisk. D. Dramatische Berghofgeschichte mit allem Drum und Dran; ein sympathisches, junges Liebespaar, ein alter Bauer, der die junge Frau auch liebt, Konflikte, Happy end. Absolut sauber und in dieser Filmart unterhaltlich. (III)

IV. Mit Reserven.

Arch of Triumph (Arc de Triomphe). MGM. E. Amerikanische Verfilmung des bekannten Romans von Remarque. Der Film wirkt gegenüber der Vorlage verflacht, weist aber andererseits auch nicht deren frivolen Realismus auf. Filmisch und darstellerisch durchschnittlich. (IV)

Senza pietà (Ohne Gnade). Sefi. Ital. Film von Alberto Lattuada in neorealistischer Manier über einen Zeitstoff mit Banditen, Militärpolizei und Zivil-ganern. Der Schluss — Selbstmord eines Negers — fordert Reserven. cf. Bespr. Nr. 1, 1949. (IV)

Produktion: Raoul Plaquin; **Verleih:** Sadfi, Genf; **Regie:** Jean Faurez.
Darsteller: Louis Salou, François Périer, Colette Richard u. a.

Dieser französische Film ist fast zu gerissen aufgebaut, als dass er dem Vorwurf der Konstruktion entgehen könnte. Dennoch wird, nachdem man über der scheinbaren Konventionalität des ersten Teils beinahe eingeschlafen ist, das Interesse wach und lässt bis zum Ende nicht mehr nach: Wir befinden uns in einem Kollegium für Knaben. Der Aufseher der Kleinen findet den Aufseher der Grossen in seinem Zimmer — erhängt. Er kann ins Leben zurückgerufen werden. Er sieht ein handgeschriebenes Album mit dem Titel «Colette», dem Namen seiner Braut. Er liest darin die Liebesgeschichte von Colette und Turlot, dem Aufseher der Grossen. Er fühlt sich betrogen. Seine Braut versteht seine Vorwürfe nicht: sie hat mit Turlot kein Wort gewechselt! Schliesslich trifft er auf drei Schüler, von denen einer droht, er werde alles gestehen. Er zwingt ihn zum Sprechen. Sein Geständnis bringt den Roman von Colette, François und Turlot an den Tag, wie er in Wirklichkeit ist, nicht wie ihn Turlot in seiner Phantasie erlebt hat. So ist der zweite Teil des Films formal eine Wiederholung des ersten — fast derselbe Dialog! — und trotzdem etwas ganz anderes, da er die ganze Romantik einer geträumten und eingebildeten Liebesgeschichte als die berechnete Wirkung eines Lausbubenstreiches erscheinen lässt. Der erste Teil des Films allein wäre dumme Konvention (und man döst denn auch, wenn man nicht um den zweiten weiss); ähnlich ergeht es mit dem Vorwurf, dass die Rückblende ein erzählerisches Unvermögen zu überbrücken habe: er wird erhoben, muss aber beim Wissen um die ganze Geschichte in das Lob verkehrt werden, dass hier einmal die retrospektive Betrachtungsweise nicht nur berechtigt, sondern die einzig mögliche sei. Schauspielerisch ist der Streifen ausserordentlich ansprechend; vor allem Louis Salou gibt eine respektable Probe seines Könnens. Anfangs ist wohl auch etwas gar viel Dialog (Dialogisierung: Henri Jeanson) zu verdauen. Ueberdies hat der Film — wie fast alle Franzosenfilme — aus seiner Liebe für individuell und scharf konturiert gesehene Kleinigkeiten heraus die Gefahr der überspitzten Formulierung einer künstlerischen Aussage nicht immer vermieden.

640

Ohne Gnade (Senza pietà)

IV. Mit Reserven.

Produktion: Lux; **Verleih:** Sefi-Film; **Regie:** Alberto Lattuada.
Darsteller: John Kitzmiller, Carla del Poggio, Pierre Claudé u. a.

Ein armes Mädchen, Angela, reist nach Livorno, um dort seinen Bruder zu suchen. Während einer abenteuerlichen Reise hilft es dem Neger Jerry, der von Banditen verwundet worden ist. In Livorno, allein und verlassen, begegnet es Marcella, einem Strassenmädchen, das Angela in die Hände Pier Luigis liefert, eines Gauners, der aus allem menschlichen Elend seinen Profit zu machen versteht. Angela begegnet durch Zufall wiederum dem Neger Jerry. Dieser will es aus den Klauen Luigis befreien und versucht, einen Militärcamion zu stehlen. Er wird gefangengenommen, kann aber wieder entinnen. Um mit Angela heimlich auf einem Schiff entkommen zu können, braucht er Geld und stiehlt deshalb Pier Luigi einige Millionen Lire. Er wird von den Banditen verfolgt. Angela opfert sich für ihn. Doch er entkommt mit ihrer Leiche auf dem Lastwagen und stürzt sich mit seinem Camion das Strassenbord gegen das Meer hinunter. — Von einem formalen Standpunkt aus gibt es manches zu loben. Alberto Lattuada, der mit seinem «Bandito» einen der Marksteine der neorealistischen Stilrichtung des italienischen Films setzte, erzählt die Geschichte mit Tempo und in einer Bildsprache, die das Konventionelle meidet. In Aldo Tonti hatte er überdies einer der besten Kameramänner des italienischen Filmes zur Verfügung. Die Darstellung ist durchwegs ausgezeichnet. Dennoch ist einem nicht so recht wohl: der Realismus ist zu realistisch, der Titel — Ohne Mitleid! — zu programmatisch. Diese Bedenken verstärken sich gegen das Ende hin, wo sich Alberto Lattuada als einer von denen erweist, die ein tragisches Ende machen wie andere ein happy end. Diese Tragik ist aber Pseudotragik, ist einfach Selbstmord, dem wir als Lösung nicht anders als mit Reserven begegnen können.

641

A. Z.

Luzern

Gevaert

F I L M

E N T T Ä U S C H T N I E !

KONKORDIA

Kranken- und Unfall-Kasse des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
schützt Dich und Deine Familie bei Krankheit und Unfall

140,000 Versicherte in 380 Sektionen

Erholungs- und Heilstätten
Versicherung für Männer, Frauen und Kinder
Kollektivversicherungen

Versicherungszweige:	Zusatzversicherung für Taggeld
Arztkostenversicherung	Wöchnerinnenfürsorge
Taggeld	Sterbegeld
Unfallpflege	Erweiterte Leistungen in Tuberkulosefällen

Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Offerten durch die
Zentralverwaltung in Luzern, Bundesplatz 15, Tel. 2 04 34, oder die Ortssektionen

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karl-quai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern